

Begrüßung von Regierungspräsident Dr. Thomas Bauer bei der Fachtagung „Empowerment & Partizipation“ am 19. März 2011 in Ansbach

Sehr geehrte Gastgeber,
werte Ehrengäste,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie sehr herzlich zu der Fachtagung „Empowerment und Partizipation von Migrantinnen und Migranten in Bayern“ in Ansbach im ehemaligen Markgräflichen Schloss, heute Sitz der Regierung von Mittelfranken. Sie hatten zum Teil eine weite – und wie ich hoffe: störungsfreie – Anreise und konnten sich mit dem Begrüßungskaffee für den Auftakt zu einem langen, inhaltsreichen Tag stärken, danke für Ihr Kommen.

Das Gelingen von Integration ist für unsere Gesellschaft von grundlegender Bedeutung. Fragen der Integration finden daher zunehmend Aufmerksamkeit - zu Recht. Dies zeigt sich auch in dem regen Zuspruch zu dieser Veranstaltung aus der Politik. Ich heiße aus dem Bayerischen Landtag herzlich willkommen die Abgeordneten Frau Ackermann, Herr Hacker, Herr Jörg und

Frau Meyer sowie aus dem Bezirkstag Mittelfranken Herrn Schildbach.

Die heutige Tagung wird von der "Arbeitsgemeinschaft der Ausländer-, Migrantinnen- und Integrationsbeiräte in Bayern" - kurz AGABY und dem „Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement in Bayern (LBE)“ in Kooperation mit der Regierung von Mittelfranken durchgeführt. Ich freue mich daher, zunächst die Vorsitzende der AGABY, Frau Mitra Sharifi Neystanek, und den Geschäftsführer des LBE, Herrn Dr. Thomas Röbbke, begrüßen zu dürfen. Sie werden den Einführungsvortrag gestalten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

derzeit wird im politischen Raum die Frage diskutiert, ob der Islam zu Deutschland gehöre oder nicht. Jeder mag diese Frage für sich beantworten. Für mich ist dies eine - vorsichtig ausgedrückt - nachgelagerte Frage. Viel entscheidender ist für mich die Feststellung: unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger mit Migrationshintergrund gehören zu Deutschland und Bayern, sie sind Teil unseres Landes. Für mich spielt es dabei keine Rolle, ob sie sich für den Pass ihres Herkunftslandes oder den des Landes, in dem sie leben, entschieden haben. Viel entscheidender ist, welchen Beitrag sie für unser Land und unsere Ge-

sellschaft leisten, leisten wollen, aber auch leisten können. Am "leisten können" wird an vielen Stellen effektiv gearbeitet: in den Kindergärten mit dem vorschulischen Deutschunterricht, in den Schulen, in der Ausbildung und bei beruflichen Qualifizierungsmaßnahmen, in niederschweligen Angeboten insbesondere für Frauen, in Sprachkursen und Projekten, in vielfältigen Beratungsangeboten, bei Sport und Spiel. Für Integrationsangebote steht in besonderer Weise das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Ich freue mich daher besonders über die Anwesenheit des Präsidenten des Bundesamtes, Herrn Dr. Manfred Schmidt. Er wird ein Grußwort zu uns sprechen, seine Mitarbeiterin, Frau Hirseland, wird an der Podiumsdiskussion teilnehmen. Seien Sie herzlich willkommen.

Integrationsarbeit findet weitgehend unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt, aber nichts desto weniger findet sie statt, und zwar vor allem in den Kommunen, denn „Integration findet vor Ort statt“. Ich begrüße daher die anwesenden Bürgermeister, Stadt- und Gemeinderäte. Frau Oberbürgermeisterin Carda Seidel von der Stadt Ansbach wird am Nachmittag am Podiumsgespräch teilnehmen.

Die Besonderheit kommunaler Integrationspolitik besteht darin, dass sie auf die Integration in andere, nicht

(kommunal-)politisch definierte und kontrollierte gesellschaftliche Bereiche abzielt, z. B. auf Arbeitsmarktintegration, Schulerfolg, Gesundheit, familiären und sozialen Frieden in Wohnvierteln etc. Deswegen sind die Kommunen angewiesen auf Mittler, die Zugang zu den entsprechenden Migrantenmilieus haben, um dort die Angebote bekannt zu machen und das Interesse an der Teilhabe an der kommunalen Gemeinschaft zu wecken, wie auch andererseits um Anliegen der Migrantinnen und Migranten in die Verwaltung zu tragen. Zu diesen Akteuren vor Ort gehören die Ausländer- und Migrantenbeiräte bzw. die Integrationsbeiräte, wie diese Institution jetzt zutreffend immer häufiger bezeichnet wird, sowie ehrenamtlich engagierte Frauen und Männer, die sich der Integration verpflichtet fühlen. Darüber nachzudenken, wie dieses Engagement gestärkt und wie Migrantenorganisationen in diesen Prozess einbezogen werden können, ist Sinn und Zweck der heutigen Veranstaltung. Ich begrüße alle Vertreter der Beiräte, Verbände und Organisationen und darf namentlich Frau Meral Meindl erwähnen, Sprecherin der Projektgruppe Migration des Agenda-Sozialbeirats in Freising, die am Podiumsgespräch teilnimmt.

Ausdrücklich begrüßen möchte ich an dieser Stelle - last but not least - auch Prof. Dr. Roland Roth von der Hochschule Magdeburg-Stendal, der den Fachvortrag halten wird.

Ich wünsche Ihnen einen guten Aufenthalt im Ansbacher Schloss und einen ertragreichen Tag.